Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

May_H_1985

Entscheidend ist unsere Antwort auf die Entfremdung

Hermann May

„Entfremdung durch Arbeitsteilung bei Erich Fromm," in: H. May, Arbeitsteilung als Entfremdungssituation, Frankfurt (Nomos-Verlag) 1985; hier als Reprint „Entscheidend ist unsere Antwort auf die Entfremdung", in: *Frankfurter Rundschau*, Frankfurt 3. Januar 1986, S. 10.

Copyright © 1985 by Hermann May.

Seit Karl Marx um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Hegelsche Entfremdungsidee aufgriff und in einen Anklage- und Diffamierungsbegriff gegen das kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, insbesondere dessen auf Arbeitsteilung basierende Produktionsverhältnisse transformierte, versuchte eine Vielzahl von Wissenschaftlern, vornehmlich sozialwissenschaftlicher Ausrichtung, diese in den Raum gestellte These vom Entfremdungscharakter – vor allem der industriellen Arbeit – immer wieder neu zu belegen und einsichtig zu begründen. Wie weit ihnen dies gelang, versucht Hermann May in seinem im NOMOS-Verlag erschienenen Buch .Arbeitsteilung als Entfremdungssituation in der Industriegesellschaft von Emile Durkheim bis heute" zu verdeutlichen. Der Autor analysiert die entfremdungstheoretischen Ansätze von Emile Durkheim, Goetz Briefs, Erich Fromm, Georges Friedmann, Arnold Gehlen, Pierre Naville, Michel Crozier und Alain Touraine und unterzieht diese einer kritischen Würdigung. Wir veröffentlichen im folgenden das Kapitel „Entfremdung durch Arbeitsteilung bei Erich Fromm".

Entfremdung als psycho- und sozialpathologisches Phänomen repräsentiert für Erich Fromm (1900—1980) das zentrale Problem industrieller Gesellschaften. Er versteht sie als eine persönliche Erfahrung, in der sich das Individuum selbst als Problem erlebt. So empfunden offenbart sie sich für dieses als ein „Kranksein" und kumuliert sich als „Krankheit" der Gesellschaft.

Dieses gesellschaftliche Leiden erkennt Fromm als Ausdruck des Leidens an der Gesellschaft. Es ist für ihn im „Gesellschaftscharakter" des Systems begründet. Als „Kern der Charakterstruktur, den die meisten Menschen ein und derselben Kultur miteinander gemeinsam haben", vermittelt dieser zwischen der sozio-ökonomischen Basis und den Vorstellungen und Idealen, die in dieser (jeweiligen) Gesellschaft dominieren. In seiner für kapitalistische Gesellschaften typischen Ausprägung lässt dieser „Gesellschaftscharakter" jedoch wesentliche Bedürfnisse der Gesellschaftsmitglieder unberücksichtigt. Er begründet damit einen Konflikt zwischen deren individuellen Bedürfnissen und den gesellschaftlichen Ansprüchen. In der Beziehung des Arbeiters zu seiner Arbeit manifestiert sich für Fromm dieser Konflikt in evidenter Weise. Zum Produktionsfaktor Arbeit verdinglicht, in die Abhängigkeit der Maschine gezwungen, unterwirft sich dieser einer „irrationalen Autorität" und verzichtet darauf, seine Befriedigung in der kreativen Aktivi-

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

tät zu suchen und zu finden. Aus einer ursprünglich „in sich befriedigenden und erfreulichen Betätigung wurde die Arbeit zu einer Pflicht und zu einem Zwang. – In Zuge fortschreitender Segmentierung verkümmerte sie nach Frommscher Einschätzung zur isolierten Teilfunktion. Sie ist zur bloßen Tätigkeit verkommen, deren Ergebnis in einem – für den Arbeiter selbst oft nicht überschaubaren – Produkt untergeht, mit dem ihn nichts mehr verbindet. „Der Arbeitende ist seiner Arbeit entfremdet."

Dieser Krankheitszustand ist für Erich Fromm kein irreversibles Schicksal. Die Überwindung der Entfremdung ist für ihn grundsätzlich möglich. Dies allerdings „nur durch einen völlige Veränderung der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse und der geistigen Befreiung des Menschen". Gleich Marx erkennt Fromm die Sozialisierung der Produktionsmittel als eine notwendige Bedingung zur Überwindung der Entfremdung; entgegen dessen Einschätzung jedoch nicht als eine hineichende. Der Wandel der sozio-ökologischen Verhältnisse muss nach seinem Verständis mit einer geistigen Neuorientierung des Menschen einhergehen. Der kommunitäre Sozialismus vereint für ihn diese Erfordernisse.

Entfremdung

Der Entfremdungsbegriff Fromms verbindet die Entfremdungsbegriffsinhalte von Marx und Hegel mit einer geschichtsphilosophischen Deutung des Menschen und seiner Natur. So versteht er Entfremdung als subjektives Phänomen, als „eine Art Erfahrung, bei der die betreffende Person sich selbst als fremd empfindet... Sie erfährt sich nicht mehr als Mittelpunkt ihrer Welt, als Schöpfer ihrer eigenen Handlungen; diese Handlungen und deren Folgen sind vielmehr zu ihren Beherrschern geworden, denen sie gehorcht, ja, die sie vielleicht sogar anbetet. Der entfremdete Mensch hat den Kontakt mit sich wie mit allen anderen Menschen verloren. Er erfährt sich und die anderen wie Gegenstände: mit den Sinnen, und mit dem Verstand, aber ohne sich selbst oder diesen anderen schöpferisch verbunden zu sehen".

Für Fromm beginnt dieser menschliche Erfahrungsprozess von Entfremdung mit der Entwicklung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der Arbeitsteilung. Sie verhindern nach seinem Verständnis die Befriedigung tiefster menschlicher Bedürfnisse.

Da nun für Erich Fromm die Geschichte des Menschen ihren Anfang in einem Bruch des sich durch bestimmte Qualitäten ausweisenden Menschen mit der Natur nimmt und ihre Vollendung in einer „neuen Einheit" dieses Menschen mit der Natur, seinen Mitmenschen und sich selbst auf einer höheren Bewusstseinsebene sucht, wird dieser Erfahrungsprozess „Entfremdung" für den Menschen als notwendige Entwicklungsphase erkannt. Mit der Reaktion des Menschen auf diese Entfremdung mündet dieser Erfahrungsprozess in einen Scheideweg. Führt die Entfremdung den Menschen zur vollen Entfaltung seiner Möglichkeiten, dann ist diese Reaktion nach Fromm als produktiv zu qualifizieren. Für ihre Hervorbringung war Entfremdung eine positive Notwendigkeit. – Reagiert der Mensch auf seine entfremdete Situation jedoch pathologisch, das heißt regressiv, indem er wieder die ursprüngliche Einheit Mensch – Natur anstrebt, dann ist seine Entfremdung eine nicht notwendige, negative. Der Entfremdete unterwirft sich einer irrationalen Macht, die für ihn gleichsam zum Idol aufsteigt. Für Fromm ist dieser Begriff der Entfremdung wesentlich der gleiche wie der biblische Begriff der Idolatrie.

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

In beiden Fällen wird die Entfremdung durch einen Widerspruch zwischen bestimmten Ansprüchen des Individuums an seine Arbeit und der Arbeitssituation selbst ausgelöst. Die Entfremdung reflektiert eine Dichotomie von individuellen Bedürfnissen und sozialer Wirklichkeit; sie ist gesellschaftsinduziert.

Symptome entfremdeter Arbeit

Entfremdete Arbeit gibt sich nach Fromms Beobachtungen durch ganz bestimmte Symptome zu erkennen. Ganz allgemein wird sie von der mit ihr Befassten als langweilig und unbefriedigend empfunden. Hieraus erwächst in der Regel ein Widerwille, ein Hass, „eine tiefsitzende, wenn auch häufig unbewusste feindselige Einstellung zur Arbeit und zu allem, was damit in Zusammenhang steht“, eine (meist unbewusste) Apathie. Faulenzen und Nichtstun wird als Idealzustand gesehen und zum Inhalt einer Sehnsucht. Fromm nennt diese Sehnsucht ein Symptom unserer „Pathologie der Normalität“ Es stellt sich das Gefühl ein, „Faulheit sei der ‚natürliche’ Zustand und nicht ein Symptom einer krankhaften Lebensbedingung, die das Resultat einer sinnlosen und entfremdeten Arbeit ist“.

Entspricht der in seiner Arbeit entfremdete Mensch seiner Sehnsucht nach Faulheit, nach vollkommener Untätigkeit, so führt diese „Trägheit als Krankheit“ nach Frommscher Überzeugung zwangsläufig zur Langeweile. Der Untätige weiß nicht mehr, was er mit seinem Leben anfangen soll. Diese Langeweile, die als eine Art chronischer Depression begriffen werden kann, ist für Fromm „eine der schlimmsten Formen seelischen Leidens“. Sie ist nach seiner Überzeugung vom Menschen auf die Dauer nicht zu ertragen, da dieser von Natur aus nicht träge ist.

Faulheit und zwanghafter Aktionismus bedeuten für Fromm in diesem Zusammenhang keine Gegensätze, sondern sind als komplementär zu verstehen. Sie sind aus seiner Sicht beide gleichermaßen Reaktionsweisen auf entfremdete Arbeit Fromms Erfahrung zufolge äußert sich produktives Tätigsein im rhythmischen Wechsel von Aktivität und Entspannung; Seine Verkümmerung jedoch führt zu Inaktivität oder zu Überaktivität Diese krankhafte Geschäftigkeit ließe sich nicht nur im arbeitsweltlichen Bereich feststellen, sondern auch und vor allem im Freizeitbereich, wo der Mensch eine gewisse Dispositionsfreiheit zu haben vermeint, die ihm der Arbeitsbetrieb nicht gewährt. – Diese Versuche, der Langeweile zu entfliehen respektive die Illusion von Freiheit zu nähren, versteht Fromm als Überkompensation und verdeckende Rationalisierungen von Unerfülltsein und Ohnmacht Sie werden – wie er meint – vielfach als Zufriedenheit interpretiert, obwohl sie das Gegenteil signalisieren. – Verstärkte Freizeitaktivitäten können nach seiner Überzeugung gar keine Ausgleichswirkung zur frustrierenden Arbeit und der aus ihr geborenen „qualvollen Langeweile“ haben. „Die Arbeit – der Austausch des Menschen mit der Natur – ist ein so fundamentaler Bestandteil unserer Existenz, dass sie erst ihre Entfremdung verlieren muss, bevor die Freizeit produktiv werden kann.“

Als weiteres Symptom entfremdeter „Arbeit konstatiert Fromm eine Gleichgültigkeit der Beschäftigten untereinander wie auch gegenüber ihren Mitmenschen im außerbetrieblichen Bereich. Gewohnt, sich und die anderen als „Dinge“ zu verstehen, übertragen sie diese Unbeteiligtheit in der betrieblichen Sphäre auch nach draußen. „Automaten lieben nun nicht einmal nicht.“

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Überwindung der Entfremdung im kommunitären Sozialismus

Gedeih und Verderb unserer Gesellschaft sind für Erich Fromm aufs engste mit unserer Antwort auf die Entfremdung verbunden. Soll die Regression ins Chaos vermieden werden, so kann dies – nach seiner Überzeugung – nur durch die Überwindung der Entfremdung, quasi in einem Heilungsprozess, geschehen. Aus ihm soll der seelisch gesunde Mensch hervorgehen, „der produktive ..., der liebend zur Welt in Beziehung tritt und seine Vernunft dazu benutzt, die Realität objektiv zu erfassen; es ist der Mensch, der sich selbst als eine einzigartige individuelle Größe erlebt und sich gleichzeitig mit seinen Mitmenschen eins fühlt, der sich keiner irrationalen Autorität unterwirft und freiwillig die rationale Autorität seines Gewissens und seiner Vernunft anerkennt, der sich sein ganzes Leben lang im Prozess des Geborenwerdens befindet und der, das Geschenk seines Lebens als die kostbarste Chance ansieht, die er besitzt“.

Für Fromm ist seelische Gesundheit kein Idealzustand, an den der Entfremdete zwangsweise herangeführt werden müsste. Seelische Gesundheit ist für ihn vielmehr das zentrale Lebensziel eines jeden Menschen, auf das er seine vitalen Strebungen ausrichtet. Allein die Chance bedarf es, damit sich diese Strebungen durchsetzen können.

Diese Chance muss dem Menschen nach Frommschem Verständnis durch die völlige Veränderung der sozio-ökonomischen Konstellation und damit einhergehend eine geistige Befreiung eröffnet werden, die ihren Impetus aus der Bewusstwerdung seiner wesentlichen Bedürfnisse und ihrer bisherigen Befriedigungshemmnisse in der Sozialstruktur ableitet. Die Überwindung der Entfremdung bezieht für ihn somit ihren Antrieb aus der spezifisch menschlichen Qualität des Bewusstseins, der Kraft der Vernunft. Diese kann nach seiner Überzeugung vom Menschen jedoch nur erreicht werden, „wenn er seine Getrenntheit empfunden und das Stadium der Entfremdung von sich selbst und der Welt durchlaufen hat...“

Die Überwindung der Entfremdung und damit die seelische Gesundung des Menschen setzt bei Fromm eine Gesellschaft voraus, „in welcher kein Mensch für einen anderen Mittel zum Zweck ist, sondern in der er stets und ausnahmslos Selbstzweck ist“. In dieser Gesellschaft wäre der Mensch das finale Zentrum, alle Ökonomischen und politischen Aktivitäten stünden im Dienste seiner Selbstverwirklichung. Hier gäbe es weder Habgier noch Ausbeutung, weder Besitzstreben noch Narzissmus; der einzelne wäre an den öffentlichen Anliegen gleichermaßen interessiert wie an seinen persönlichen, seine Mitmenschen stünden ihm ebenso nahe wie seine Angehörigen. Erst eine solche „gesunde Gesellschaft“ schüfe die Voraussetzung für das produktive Tätigsein des Menschen in seiner Arbeit. Dass ihre Verwirklichung keine Utopie sei, versucht Fromm – ähnlich Georges Friedmann – mit dem Hinweis auf die während und nach dem zweiten Weltkrieg in Frankreich, Belgien, der Schweiz und Holland entstandenen Werkgemeinschaften zu untermauern. Auf der durch die markierten sozialreformerischen Entwicklungsstufe möchte er jedoch nicht stehen bleiben. Was ihm vorschwebt ist eine Veränderung der Industriegesellschaft auf wirtschaftlicher, politischer und kultureller Ebene im Wege der Verwirklichung des „kommunitären Sozialismus“.

Die Veränderung auf wirtschaftlicher Ebene

Auf wirtschaftlicher Ebene verfolgt der kommunitäre Sozialismus eine Organisation der

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

industriellen Produktion, in der „jeder arbeitende Mensch ein aktiver und verantwortlicher Partner ist, in der die Arbeit attraktiv und sinnvoll ist und in der nicht das Kapital den Arbeiter in seinen Dienst stellt, sondern der Arbeiter das Kapital“. Fromm denkt keineswegs daran, bei dieser Neuorganisation die technische Seite der Arbeit, so insbesondere ihre Teilung, zu verändern. Dies wäre, wie er ohne Einschränkung bekennt, wirklichkeitsfremd. Was er neu zu gestalten beabsichtigt, ist deren gesellschaftliche Seite. Ihr kommt in seinem Verständnis die überragende Bedeutung bei der Überwindung der Entfremdung zu. In dieser Einschätzung glaubt sich Erich Fromm nicht nur von Elton Mayo und Georges Friedmann bestätigt, sondern auch durch die praktische Erfahrung der Werkgemeinschaften. Ohne in diesen Werkgemeinschaften und den in ihnen angelegten kommunitären Bewegung die Lösung des beklagten gesellschaftlichen Problems zu sehen, entdeckt Fromm in ihnen verwertbare Ansätze für eine Neuorganisation der industriellen Arbeit und damit auch „Möglichkeiten eines neuen Lebensstils“.

Für Fromm muss die Arbeitssituation wieder konkretisiert werden. Dies setzt für ihn zweierlei voraus: Es müssen die Arbeiter in Gruppen eingeteilt werden, die klein genug sind, ihre interpersonellen Beziehungen nicht abstrakt werden zu lassen, sondern vielmehr zwischenmenschlichen Kontakt vermittlen; es sind außerdem Mittel und Wege zur Dezentralisation des betrieblichen Entscheidungsprozesses zu finden, die es jedem Mitarbeiter ermöglichen, direkt das betriebliche Geschehen mitzubestimmen und Verantwortung zu übernehmen, ohne dass – da wo es erforderlich erscheint – auf zentrale Leistungsinstanzen verzichtet werden müsste.

Um diese Voraussetzungen realisieren zu können, gilt es nach Fromms Überzeugung folgende Tatbestände zu schaffen:

Der Arbeiter muss außer über seine eigene Arbeit auch über die Vorgänge im gesamten Unternehmen gründlich informiert werden. Dieser Informationsprozess sollte sich auf technische wie auf wirtschaftliche Sach- und Problemverhalte erstrecken. Er sollte während der Ausbildungs- oder Einarbeitungszeit eine betriebliche und eine schulische Unterweisung umfassen, danach eine Weiterbildung in Kursen. Die wirtschaftliche Aufklärung sollte sich dabei nicht nur auf die einzelwirtschaftlichen Belange des eigenen Unternehmens erstrecken, sondern darüber hinaus auch auf die dieses tangierenden gesamtwirtschaftlichen und sozialen.

Der Arbeiter muss Einfluss auf die Entscheidungen haben, die seine persönliche Arbeitssituation und das Unternehmen als Ganzes betreffen. Hierzu bedarf es einer Kombination von Zentralisierung und Dezentralisierung in der Entscheidungsfindung, „einer Synthese, bei der sich die Entscheidungen von oben nach unten und von unten anch oben bewegen“. Diesem Prinzip der gemeinsamen Betriebsleitung (co-management) und der Mitbestimmung (participation) der Arbeiter kann in der Weise entsprochen werden, dass die Mitarbeiter ihre persönlichen Arbeitsprobleme wie auch die allgemeinen betrieblichen Probleme unter Einbezug ausreichender diesbezüglicher Informationen in Kleingruppen diskutieren und alsdann ihre Gesprächsergebnisse an das Management weiterleiten, das diese dann als Gesprächsgrundlage in die gemeinsame Betriebsleitung einbringt.

Dem Verbraucher muss – in irgendeiner Art – ein betriebliches Mitspracherecht eingeräumt werden. Darüber hinaus haben sich die Arbeiter „für die Verbraucher zu interes-

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

sieren“ und mit ihnen ebenso Kontakt zu halten wie mit anderen Arbeitern im gleichen Industriezweig und der Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung.

Die Besitzverhältnisse müssen in dem Maß verändert werden, wie sie zur Realisierung der Werkgemeinschaft notwendig sind. Sie müssen verhindern, „dass die Motivation durch den Profit die Produktion in Bahnen leitet, die für die Gesellschaft schädlich sind“.

Die Einkommen sind so zu bemessen, dass sie jedem ein menschenwürdiges Dasein erlauben, und darüber hinaus einander so anzugleichen, dass sie keine verschiedenen Gesellschaftsklassen bedingen und über diese divergierende Denk- und Lebensweisen konstituieren. Auch dem Arbeitsunwilligen muss ein menschenwürdiges Mindesteinkommen garantiert werden.

Für Fromm soll und kann mit einer solchen Humanisierung der Arbeitswelt nicht „eine größere Befriedigung durch die Arbeit an sich“ bewirkt werden. Ihren eigentlichen Sinn erfährt Arbeit nach seinem Verständnis nämlich erst und allein im Zusammenwirken mit den übrigen Teilbereichen (politische Tätigkeit, Gebrauch der Freizeit, persönliches Leben) des völlig veränderten gesellschaftlichen Lebens, in dem ihr selbst nur noch untergeordnete Bedeutung zukommt. „Der Weg zu einer gesunden Gesellschaft besteht in der Überwindung dieser Spaltung. Es gilt, eine neue Einheit in der Gesellschaft und in jedem einzelnen Menschen zu erreichen.“

Die Veränderung auf politischer Ebene

Über eine Veränderung der Organisationsstrukturen unserer Demokratie soll die Entfremdung auf politischer Ebene angegangen werden. Fromm nennt hierfür drei wesentliche Erfordernisse:

— Um echte demokratische Entscheidungen zu ermöglichen, müssen relativ kleine Bürgergruppen (face-to-face-groups) mit maximal fünfhundert Personen gebildet werde». Diese Gruppen hätten in bestimmten Zeitabständen zusammenzukommen, ihre Funktionäre und Ausschüsse zu wählen sowie die wichtigsten politischen Fragen auf lokaler und nationaler Ebene zu erörtern.

— Die zur sachlichen Fundierung dieser Diskussion erforderlichen Informationen wären den Bürgergruppen durch eine politisch unabhängige „Kultur-Agentur“ (cultural agency) zu liefern.

— Gruppenentscheidungen wären herbeizuführen, auszuwerten und der Zentralregierung zuzuleiten, damit diese sie bei ihrer Beschlussfassung berücksichtige.

Mit einer solchen Verlagerung demokratischer Aktivitäten an die gesellschaftliche Basis möchte Fromm den „irrationalen und abstrakten Charakter“ unserer demokratischen Praxis aufheben und die politischen Probleme „zu einem echten Anliegen der Bürger“ machen.

Zur Überwindung der Entfremdung schlägt Fromm auf kultureller Ebene folgende Veränderungen vor: Die Aufhebung der Trennung zwischen theoretischem und praktischem Wissen. Diese Aufgabe obläge vor allem dem Erziehungs- und Bildungswesen, das von Grund auf theoretische Unterweisungen und praktische Arbeit zu kombinieren hätte. Jedem Jugendlichen sollte eine elementare Einführung in die Technik unserer

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

industriellen Arbeitswelt ebenso wie die Erlernung eines Handwerks als verpflichtender Bestandteil seiner schulischen Laufbahn vorgegeben werden.

Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene. Da sich der Mensch erst dann in der Welt zu Hause fühle, wenn er sie außer mit seinem Verstand auch mit all seinen Sinnen erfasse, müssten Möglichkeiten solcher Sinnerfassung geschaffen werden. Die „kollektive Kunst", als ein gemeinsames, sinnliches, schöpferisches Reagieren auf die Welt, böte diese Möglichkeiten. Sie sollte als gemeinsames Spiel im Kindergarten eingeübt werden und danach in der Schule, wie- auch im späteren Leben – in betrieblichen, dörflichen, politischen und anderen Gemeinschaften – über gemeinsame Tänze, Chöre, Theateraufführungen, Konzerte und Tanzkapellen ihre Entfaltung finden.

Analog der Organisation auf wirtschaftlicher und politischer Ebene wäre auch hier die Dezentralisation das fundamentale Prinzip, das in der kleinen Gruppe mit persönlichem Kontakt und in der direkten, mitverantwortlichen Mitbestimmung seine Ausprägung fände. Gottgläubige Menschen sollen ihrem Glauben dadurch Ausdruck verleihen, dass sie ihn leben. Wer keinen Glauben hat, „sollte so leben, wie es ihm Liebe und Gerechtigkeit gebieten".

Über die – allerdings nicht gewaltsam herbeizuführende – Neugestaltung der aufgezeigten menschlichen Aktionsfelder vollzieht sich für Erich Fromm der Aufbau einer neuen Gesellschaft. „Sie würde das Ende der vormenschlichen Geschichte bedeuten, der Phase, in .der der Mensch noch njcht voll menschlich geworden war".

Kritische Würdigung

Die Auseinandersetzung mit dem Werk von Erich Fromm, hier insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Entfremdung und ihrer Oberwindung, führt zwangsläufig zur Frage nach dessen fachwissenschaftlicher Einordnung und wissenschaftlicher Beurteilung.

Gleich Marx deduziert Fromm die sozialpathologischen Zustände aus den sozioökonomischen Verhältnissen, begibt sich aber über diese Feststellung direkt in die Individualsphäre, um hier den Zustand der Entfremdung im persönlichen Erleben der Betroffenen zu erfassen. – Das soziologische Interesse an den gesellschaftlichen Zuständen dient damit allein noch dem Zweck, diese als Hindernisse für die produktive Entfaltung des Menschen zu dekuvrieren. Eine überzeugende Verbindung der psychischen und sozialen, das heißt der psycho- und sozialpathologischen Phänomene gelingt unseres Erachtens dabei jedoch nicht. Aus menschlichem Tätigwerden erwachsende soziale Phänomene dürfen nämlich nach unserem Verständnis nicht primär als Niederschlag einer Summe individuell bestimmter Akte interpretiert werden, sondern sind vielmehr von der umfassenden gesellschaftlichen Eingebundenheit der Handelnden her zu begreifen. So gesehen kann es nicht verwundern, wenn Dreitzel in Fromms Auslassungen eher die Überzeugungen eines Sozialreformers als die Analysen eines Soziologen erkennt. Diese Kritik verdichtet den mehrfach erhobenen Vorwurf, dass Fromm mehr spekuliere als wissenschaftlich belege. Ihm vermag auch Rainer Funk nicht überzeugend mit der Einwendung zu begegnen, er entstamme einer einseitig positivistischen Betrachtungsweise und missachte die von Fromm bewusst vollzogene Zusammenschau von Erkenntnissen verschiedener Disziplinen.

Den Vorwurf der Spekulation muss sich Fromm besonders hinsichtlich der von ihm

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

herausgestellten, seine Entfremdungstheorie stützenden menschlichen Grundbedürfnisse gefallen lassen. Darf man etwa annehmen, dass dem Durchschnittsmenschen seine Einsamkeit und Absonderung, seine Machtlosigkeit und Unwissenheit, die Zufälligkeit seiner Geburt und seines Todes so bewusst sind, dass daraus das „gebieterische Bedürfnis“ nach „Bezogenheit“ gefolgert werden dürfte, das unbefriedigt zur Psychose führt? Dieses von Fromm als bewiesen unterstellte Bewusstsein setzt nach unserem Dafürhalten ein hohes Maß an apperzeptiver Selbstreflektion voraus, was für die Mehrzahl der Arbeitenden wohl kaum angenommen werden kann.

Gleichermaßen anspruchsvoll mutet uns der aus Frommscher Sicht dem Bedürfnis nach Transparenz innewohnende Drang an, die Zufälligkeit und Passivität der kreatürlichen Existenz durch kreatives Tätigwerden, das heißt durch die Übernahme einer Schöpferrolle zu überwinden. Ihn (den Drang) für einen jeden annehmen zu wollen, hieße doch wohl das allgemeine (kulturelle) Anspruchsniveau zu überschätzen; dies auch dann noch, wenn uns die konkreten Merkmale der angestrebten Schöpferrolle verschleiert bleiben.

Auch die allgemeine Vorgabe eines Bedürfnisses nach Identitätserleben, so insbesondere in der Arbeit, bleibt solange fragwürdig, als nicht die Voraussetzungen von Arbeit geprüft sind, die die Einheit des Menschen mit sich selbst und der natürlichen und menschlichen Umwelt ermöglichen. Solange dies nicht geschehen ist, muss dieser Begriff eine Worthülse (bleiben, die jede beliebige – auch missbräuchliche – Ausdeutung aufnimmt. Schlagwörter wie „Abhängigkeit des Menschen von der Maschine“, „entseelte Arbeit“, „parzellierte Teilverrichtungen“ tragen hier nur wenig zur Problemlösung bei. Muss das Gefühl der Ohnmacht gegenüber der Welt überhaupt aufkommen? Muss es, wenn es in Erscheinung tritt, zwangsläufig ein deprimierendes sein, kann es nicht ebenso gut eine beruhigende – weil keine eigenen Anstrengungen mehr fordernde – Wirkung auslösen? Ist das Bedürfnis nach Wirkmächtigkeit demnach nur eine mögliche Reaktion? Es bereitet Schwierigkeiten, die von Fromm den Menschen zuerkannten Grundbedürfnisse als ein allgemeines, sozialpsychologisches Phänomen zu akzeptieren. Sie erscheinen uns viel eher als äußerst sensible, hochdifferenzierte Mängelempfindungen arbeitsweltlicher Eliten. Sie reflektieren nach unserem Dafürhalten weniger das Anspruchsstreben des „gemeinen“ Arbeiters, als vielmehr das des „einsamen“ Intellektuellen. Und selbst bei diesem dürften – so muss vermutet werden – diese Bedürfnisse, wenn überhaupt, kaum in einheitlicher Kontur und Stärke auftreten, sondern vielmehr in individuell verschiedener Ausprägung. – Wie gestaltet sich schließlich ihre Feststellung? Lassen sich solche psychischen Appetenzen überhaupt empirisch verifizieren? – Wie ist Fromm zu ihrer Kontestierung gelangt? Seine Versicherung, dass er all seine theoretischen Schlussfolgerungen über die Psyche des Menschen ausschließlich auf – in Ausübung seiner psychoanalytischen Praxis gemachte – kritische Beobachtungen stütze, kann hier kaum befriedigen, da eine Generalisierung solcher das Einzelwesen betreffende Erfahrungen äußerst bedenklich erscheint. Überhaupt ist zu fragen, ob nicht allein schon der Versuch einer eindeutigen Verbalisierung solch sicherlich diffuser individueller Mangelempfindungen ein wissenschaftlich kaum vertretbares Unterfangen darstellt und, ob dieser sich nicht der Gefahr aussetzt, aus subjektiver Sicht postulierte Bedürfnisse unkontrolliert aufzunehmen. Sind es – wie Joachim Israel zu bedenken gibt – überhaupt nur postulierte Bedürfnisse?

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Wenn dies zuträfe, käme der Frommschen Entfremdungsaussage nurmehr hypothetischer Charakter zu, da ja die unbefriedigten Grundbedürfnisse die Voraussetzung der menschlichen Entfremdung bilden, respektive die Befriedigung der Grundbedürfnisse erst die seelische Gesundheit, des Menschen ermöglicht. Wäre – in Fortführung dieser Logik – dem, der diese Bedürfnisse nicht hätte, seelische Gesundheit verwehrt? Wäre der Andersempfindende einfach krank? – Eine in ihrer Anmaßung beängstigende Schlussfolgerung! Fromms lapidare Feststellung, dass nur seelische oder moralische Idioten nicht nach seelischer Gesundheit strebten beziehungsweise, dass die Normalsten die Kränksten und die Kranken die Gesündesten seien, weist in diese Richtung. – Wer auf die vorgegebene Situation nicht „bedürfnisgerecht“ reagiert, disqualifiziert sich als krank.

Dieses Argumentationsmuster erscheint uns inakzeptabel, verschließt es sich doch der Möglichkeit der Falsifikation. Hinter ihm bleibt der Entfremdungsbegriff verschwommen und wenig operabel.

Es kann kaum verwundern, wenn auf dem Hintergrund eines derart problematischen Entfremdungsbegriffes auch die Symptome entfremdeter Arbeit die wünschenswerte Schärfe vermissen lassen. Hier wird das Spektrum der angeblichen Indizien so vage und unverbindlich gehalten, dass sich fast jeder als Betroffener entdecken kann. Wo nicht Arbeitsunlust, Inaktivität oder Faulheit entfremdete Arbeit signalisieren, können immer noch Unruhe oder Geschäftigkeit auf solche hindeuten. Hier scheint uns mit ein Grund für den großen Anklang Fromms, insbesondere bei der jüngeren Generation, zu liegen, dass er jedem Arbeitsunwilligen und Leistungsverweigerer die Rechtfertigung für sein Verhalten liefert und den möglichen Gegenbeweis dadurch entwertet, dass er das arbeitsweltliche Engagement als Kompensationsform des gleichen Übels, nämlich der entfremdeten Arbeit, denunziert Diese Vorgehensweise scheint uns nicht ungefährlich, insbesondere wenn persönliche Arbeitszufriedenheit über die Diagnostizierung einer unbewussten, tiefsitzenden feindseligen Einstellung zur Arbeit oder einer allgemeinen Apathie unter Inkaufnahme oder bewusster Provokation der persönlichen Verunsicherung in Zweifel gezogen oder überhaupt in Abrede gestellt wird. Hier erscheint uns der Schritt zur berechnenden – weil psychische Konfusion und Unsicherheit als Nährboden des Aufbegehrens schürenden – Demagogie bereits vollzogen. Da im Verständnis von Fromm unsere modernen industriellen Gesellschaften allein über entfremdete Arbeit verfügen, kann es demzufolge auch keine echte Arbeitsfreude geben. – Es kann nicht sein, was nicht sein darf!

Die Forderung nach Arbeit, die für jedermann interessant und attraktiv ist, erscheint als logische Konsequenz dieser Anklage. Es bleibt unseres Erachtens in hohem Maße zu bezweifeln, ob es solche Arbeit, die regelmäßig Selbstentfaltung zuließe, in der Realität überhaupt geben kann. Den – wie wir meinen – unverzichtbaren Hinweis, dass Arbeit auch Mühe, zeitweise Überdruss, Selbstüberwindung hinsichtlich Trägheit und Unlust, kurz Selbstdisziplin, erfordert, wird vermisst. Die Schuld am bewussten oder unbewussten Unbehagen der Arbeitenden wird ausschließlich den industriellen, auf Arbeitsteilung gründenden Produktionsverhältnissen zugewiesen.

Um seine Jünger vor der gefährlichen Illusion zu bewahren, Arbeit müsse dem Lustprinzip folgen, wäre hier eine realistische Bezugnahme von Fromm wünschenswert. Mit der Fiktion, der Mensch brauche, um sich transzendieren zu können, eine Arbeit, die er

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

lieben kann, entscheidet er sich jedoch offensichtlich für das Gegenteil. Auch das Alte Testament, demzufolge das Brot im Schweiße des Angesichts zu essen ist, verliert hier für ihn offensichtlich seine Leitfunktion.

Ähnlich kritisch wie Fromms Forderung nach einer „liebenswerten" Arbeit ist sein Anspruch auf das bedingungslose Existenzminimum zu beurteilen. Seine Durchsetzung könnte sich immer nur über den ökonomischen Leistungsbeitrag der Arbeitenden vollziehen, die damit zu den Alimentierern der gesellschaftlich sanktionierten Leistungsverweigerer würden. Anzunehmen, dass dieses parasitäte Verhältnis aus (Nächsten-)Liebe und mitfühlendem Verständnis der Arbeitenden für das Leiden der auf ihre Entfremdung unproduktiv Reagierenden auf Dauer eingegangen und erduldet würde, hieße dem Menschen Selbstlosigkeit unterstellen. Gerade dies aber wollen wir nachdrücklich bestreiten. Wir sind der Auffassung, dass das dem Menschen genuine Selbstinteresse, das Fromm – im Gegensatz zu Marx, der in diesem das Produkt bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse sieht – übrigens auch als solches anerkennt, sich einer solchen staatlich verordneten Ausbeutung nicht ohne Emotionen und Reaktionen fügen würde. Eine, wie uns scheint, durchaus berechtigte Vermutung, wenn wir die derzeitige Rückbesinnung in einigen westlichen Industrieländern beobachten, die durch eine überzogene Sozialpolitik in die Krise des Wohlfahrtsstaates steuerten, in dem sich eine gesellschaftliche Spaltung in eigenverantwortliche Selbstversorger und parasitäre Staatsversorgte abzeichnete.

Fromms Vorschlag einer einschneidenden Einkommensnivelierung fügt sich dieser Argumentation. Das im Ausmaß der Vorenthaltung von Einkommen verletzte Selbstinteresse dürfte zwangsläufig zu einer Abnahme persönlicher Leistungsbereitschaft führen und darüber – früher oder später – die Quellen der sozialen Redistribution verschütten. Die „angeborene Selbstsucht", die – wie Fromm in einer gewissen Inkonsequenz einräumt – nicht überwunden werden muss, um zu seelischer Gesundheit zu gelangen, wäre doch wohl als die treibende Kraft zu erkennen, die den Menschen nach Meinung seines Einkommens und Vermögens sowie nach Eigentum an den Produktionsmitteln und Effektivierung des Produktionsprozesses durch Arbeitsteilung streben lässt Dieses Selbstinteresse and das Frommsche Verständnis Von Entfremdung sind unseres Erachtens in einem ursächlichen Verhältnis zu sehen. Die Tatsache, dass Fromm dies selbst nicht tut, lässt seine Überwindungsstrategie widersprüchlich werden. Wenn nämlich seelische Gesundung in der Überwindung der Entfremdung zu finden ist, müsste das Selbstinteresse als der Auslöser dieser Krankheit angegangen werden. Hier erkennt Fromm jedoch – so möchten wir meinen – die Gefahr einer wirklichkeitsfremden Festlegung und vermeidet die eigentlich fällige Schlussfolgerung. Er bleibt damit in einer evidenten Zwiespältigkeit verhaftet

Fromms gestörtes Verhältnis zur Realität schlägt auch in seinem auf der Fiktion einer mitbestimmten Gesellschaft basierenden Überwindungskonzept durch. Die Humanisierung der Arbeitswelt im Wege einer Neugestaltung der gesellschaftlichen Seite der Arbeit nach dem Vorbild der Werkgemeinschaften mutet mit Blick auf unsere modernen industriellen Großbetriebe ziemlich nostalgisch an, zumal wenn uns Fromm die entscheidenden Fragen zu diesem Vorhaben nicht beantwortet. Welche sind die „Mittel und Wege", die es den Mitarbeitern ermöglichen sollen, direkt das betriebliche Geschehen mitzubestimmen und Verantwortung zu übernehmen? Welches ist das Kom-

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

binationsmuster von Zen- und Dezentralisierung der betrieblichen Entscheidungsfindung? Gehen wir davon aus, dass nur ein Teil der Arbeitnehmer freiwillig bereit sein würde, die als Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung notwendigen Mühen einer ausreichenden technischen wie auch wirtschaftlichen Information und Schulung auf sich zu nehmen, während die übrigen diese Möglichkeiten ausschlagen, – sollte dann diese Unterweisung und Mitwirkung zwangsweise verordnet werden? Hieße dies nicht neues Arbeitsleid zu provozieren? Es scheint zwangsläufig und folgerichtig, dass – wie Fromm deutlich macht – im Zuge einer solchen Neugestaltung der gesellschaftlichen Arbeit die Eigentumsverhältnisse im Produktionsmittelbereich ebenfalls geändert werden müssen. Denn es darf wohl kaum angenommen werden, dass ein durch generelle Mitbestimmung weitestgehend entfunktionalisiertes Kapitaleigentum privatwirtschaftlich noch hinreichend attraktiv wäre.

Eine Sozialisierung der betrieblichen Entscheidung und Produktionsmittel sowie die mit dieser aufgegebene kapitalistische Gewinnorientierung dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit das Kosten-Ertragsverhältnis der betroffenen Unternehmen in solch einschneidender Weise verändern, dass ihnen daraus – falls sich diese Umorientierung nicht global vollzöge – ein Wettbewerbsnachteil auf dem Weltmarkt erwüchse, der ihren wirtschaftlichen Untergang erwarten ließe. Eine schlagartige weltweite, Staatsgrenzen und Gesellschaftssystem übergreifende Umorientierung gesellschaftlicher Arbeit dürfte jedoch wohl kaum unterstellt werden.

Gleichermaßen problematisch wie für den betrieblichen Bereich erscheint uns für den politischen die Frage nach der Bereitschaft der demokratischen Basis zur Übernahme von Mühen und Verantwortung. Auch hier muss unseres Erachtens davon ausgegangen werden, dass ein nicht unerheblicher Teil der Bürgerschaft nicht bereit ist, in dem Umfang auf persönliche Freizeit zu verzichten, wie es die Gewinnung der zur Fundierung (basis-) demokratischer Entscheidungsprozesse erforderlichen Informationen und die praktische Übernahme von Verantwortung notwendig machen. In modifizierter Weise ergibt sich diese Einschränkung auch für den kulturellen Bereich, wo ebenfalls keine Interessenidentität bei allen Individuen unterstellt werden darf.

Alle diese Einwendungen sind für Erich Fromm nicht existent, weil er einen Menschen mit entsprechender Bedürfnisstruktur unterstellt Es ist quasi ein durch gleiche (Grund-) bedürfnisse normierter Einheitsmensch. Erst er ermöglicht die neue Gesellschaft, eine Einheitsgesellschaft, in der die Konformität der menschlichen Strebungen deren bisherigen Pluralität ablösen soll.

Das Bedenkliche an dieser Fiktion ist nach unserer Auffassung, dass sie nicht als solche kenntlich gemacht, sondern vielmehr als Faktum verkündet wird. Diese Vorgehensweise lässt den Verdacht aufkommen, dass hier dem Menschen bestimmte Bedürfnisse in der Absicht suggeriert werden, über ihre Manifestation die ersehnte Gesellschaft zu induzieren. Eine solche Manipulation des Menschen wäre ethisch wohl kaum zu vertreten. Sie müsste als anmaßende, autoritäre Einflussnahme in die menschliche Persönlichkeit demaskiert und disqualifiziert werden.

Trotz seiner Ungereimtheiten und Fragwürdigkeiten provoziert das Frommsche Entfremdungskonzept seit rund eineinhalb Jahrzehnten eine nicht zu übersehende Resonanz, insbesondere bei der jüngeren Generation. Diese Feststellung kann nicht verwundern. Sie lässt sich unseres Erachtens aus den Bedingtheiten unserer hochentwi-

Propriety of the Erich Fromm Document Center Tuebingen, Germany. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums Tübingen. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

ckelten Industriegesellschaft erklären. Ihre weiterhin zunehmende technische Rationalität und vom einzelnen nur schwer zu erfassende Komplexität fördert in weiten Kreisen unserer Gesellschaft die Sehnsucht nach einfachen, leicht fasslichen und einleuchtend erscheinenden, möglichst universalen Interpretationsschemata von Mensch, Gesellschaft und Geschichte. Im Ausgleich zu den vielfach dem rationalen Zeitgeist geopferten traditionellen religiösen Bindungen verlangt ein nicht unbeträchtlicher Teil der Jüngeren nach einer neuen Deutung der Welt und ihrer selbst

Dieser affektiven Nachfrage entspricht Fromm in einer geradezu verführerischen Weise. Seine mit wissenschaftlicher Begrifflichkeit und ebensolchem Anspruch ausgestattete dogmatische Totalerklärung von Mensch und Welt gibt scheinbar überzeugende Antwort auf die Fragen der Zeit, auf die „Leere“ und „Orientierungslosigkeit“ unserer technischen Welt. – Sie entpuppt sich jedoch bei näherer Betrachtung als „politische Religion“, als eine der ideologischen „Großdenkformen“, die – wie Freyer so treffend bemerkt – nicht aus der Wissenschaft stammen, „sondern aus der Religion, freilich nicht aus der Religion des gläubigen Herzens, sondern aus der Religion der eifernden Propheten, mehr noch aus der Theologie der Priester, die in zweiter und dritter Generation die Visionen der Propheten dogmatisieren.“ ... Solche „Ideologien sind vor allem deformierte Wissenschaft. Chiliasmen, die früher nur in die Leere der Tanszendenz oder einer sehr fernen Zukunft Platz fanden, können nun in greifbarer Nähe lokalisiert werden. Das Paradies, natürlich das Paradies auf Erden, ist das mindeste,, was versprochen wird; irgendeine Harmonie, die, einmal gewonnen, gar nicht wieder aus dem Lot kommen kann, irgendein verklärtes Menschentum, das durch die richtige Ordnung der Sachen aus allen Entfremdungen endgültig erlöst ist ... Der ganz entmenschte Mensch ist der Hort des wahren Menschen. Die absolute Verworfenheit des Zeitalters beweist die Nähe des Heils.“

Noch in einem seiner letzten Interviews brachte Fromm klar zum Ausdruck, dass für ihn die „Hoffnung auf die messianische Zeit, die Hoffnung, dass der Messias eine bessere Welt aufrichten würde“, immer „die erlösende und beeindruckende Vorstellung“ war. In dieser Vorstellung ist „das Religiöse und das Politische voneinander gar nicht zu trennen“. In ihr hat sich die Erkenntnis der messianischen Utopie zu fügen, tritt die idealistische Projektion, die Fiktion, an die Stelle nachweisbarer Fakten.